

Die Reichseinnahmen.

Vor einigen Tagen kam die Übersicht der Einnahmen des Reiches an Zölle, Steuern und Gebühren für die Zeit vom 1. April bis Ende November 1909 zur Veröffentlichung. Sie schließt ab mit einem Mehr von rund 185 Mill. Mark gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1908. Es ist dabei jedoch auch diesmal zu berücksichtigen, daß das Jahr 1908 einen überaus großen Kreditbeitrag gegenüber dem Voranschlage gebracht hatte. Außerdem sind in obiger Summe enthalten fast 90 Mill. M., die das Ergebnis der

Nachverzollung und Nachversteuerung auf Grund der neuen Steuergesetze darstellen, und weitere 30 Mill. M., die aus Anlaß der starken Voreinfuhr an Tabak, Kaffee, Tee, Schaumwein usw. eingegangen sind. Eine derartige Voreinfuhr wird sich naturgemäß bei den Einnahmen der nächsten Monate noch nachteilig bemerkbar machen. Schließlich wird von dem Mehrertrag voraussichtlich eine nicht unbeträchtliche Summe an den Fonds für Witwen- und Waisenerziehung abgeführt werden müssen. Berücksichtigt man alle diese Berechnungen, so ist zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das in den Nachtragsetat von 1909 eingelegte Mehr von 85 Mill. M. tatsächlich erreicht werden wird; weitergehende Hoffnungen aber lassen sich an die vorliegende Übersicht für jetzt nicht knüpfen. Gibt die Übersicht noch

keine bestimmten Anhaltspunkte

über das Ergebnis der neuen Zölle und Steuern, so ist das im gegenwärtigen Übergangszustande nur natürlich. Immerhin zeigt ein großer Teil derjenigen Abgaben, die bereits bestanden und durch die neue Gesetzgebung erhöht worden sind, schon jetzt eine erhebliche Zunahme, und von den weiteren Steuern, die ganz neu eingeführt worden sind, haben beispielsweise die Verbrauchsteuer, die Handwerkssteuer und der Stempel für Grundbesitzübertragungen ansehnliche Ergebnisse gezeitigt. Dies tritt noch stärker hervor, wenn man die Rohstoffeinnahme berücksichtigt, die auch alle zunächst noch geschätzten Steuerbeiträge enthält.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde im Mai d. dem Jaren einen Besuch in Parafje Solo abstatten, wird halbamtlich als Gerücht bezeichnet.

* Das Befinden des Prinz-Regenten von Bayern, das infolge eines Bronchialkatarrhs in der letzten Zeit zu wünschen übrig ließ, hat sich soweit gebessert, daß der Patient bereits wieder Spazierfahrten unternehmen kann.

* In Weiningen hat am 4. d. die Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karola Feodora von Sachsen-Weiningen stattgefunden. Der Feier wohnten viele Fürstlichkeiten bezw. deren Vertreter bei.

* Von der Schöneberger Stadtverordneten-Versammlung ist der freisinnige Landtagsabgeordnete Justizrat Reinbacher zum ersten und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schriftsteller Rollenbühr zum stellvertretenden Vorkämpfer gewählt worden.

* Im Berliner Gewerkschaftshause ist am 3. d. der dritte sozialdemokratische Parteitag für Preußen zusammengetreten.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat den Prinzen Schung und die Mitglieder der chinesischen Martinmission in der Wiener Hofburg in besonderer Audienz empfangen. Der Kaiser Franz Joseph sprach sämtliche Mitglieder an und verlieh dem Prinzen Schung das Großkreuz des Leopoldordens sowie den andern Vertretern hohe Verdienstauszeichnungen.

Außerdienstlich.

Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Ohne daß sich's Karl verah, wurde er von den Soldaten gepackt. Instinktiv leistete er Widerstand und jede seiner Muskeln schien sich gegen die ihm angetane Schmach zu empören. Er war kein Schwächling und die Wache entdeckte gar bald, daß sie eine schwierige Arbeit auszuführen hatte.

Eine Weile schaute Ferreira dem Ringen lächelnd zu. Auf ein Zeichen traten die andern Soldaten vor, um ihren Kameraden zu Hilfe zu kommen. Karl wurde auf den Boden geworfen und trotz all seiner Anstrengungen erreichte jetzt der Gouverneur sein Ziel. Doch war diese Durchscheidung fruchtlos. Alles, was man in seinen Albernheiten vorfand, war ein auf den Namen Karl Hippold ausgestellter Kreditbrief an einen Bankier in San Francisco.

Karl sprang wieder auf und voll gerechter Empörung über die ihm widerfahrende Unbill wartete er geduldig, bis Ferreira und seine Kollegen das Dokument studiert hatten.

„Nun, Senator Lobar?“ fragte der General aufblickend.

„Ich erwarte, daß Sie sich entschuldigen,“ sagte Karl. „Sie werden meinen Namen und zugleich den Beweis, daß Sie sich geirrt, auf diesem Kreditbrief eingetrauen haben.“

„So?“ fragte Ferreira höhnlich. „Auch noch eine Entschuldigung erwarten Sie?“

„Ich kann Ihnen versichern, Senator, daß Sie ja früher oder später doch abgeben müssen,“

* Der österreichische Justizminister hat von den Oberstaatsanwaltschaften in Lemberg und Krakau genaue Berichte über die in Galizien gegen die preussischen Waren gerichtete Sperre verlangt und den Auftrag erteilt, dieser Bewegung Aufmerksamkeit zu widmen sowie allen geleglich unstatthafter Überschreitungen bei Durchführung der Sperre sofort energisch entgegenzutreten. Der Ministerialerlaß wurde auch den Polizeidirektionen in Lemberg und Krakau sowie den Verwaltungen von dreizehn galizischen Städten zur Beachtung mitgeteilt. In der polnischen Presse wird nun der Polenklub im Reichsrat aufgefordert, die Zurückziehung dieser zugunsten der preussischen Erzeugnisse getroffenen Verfügungen zu ver-

vorbereitet werde, einbehren nach einer amtlichen Erklärung der Regierung jeder Begründung.

Balkanstaaten.

* Die Frage eines Balkanbundes wird in den beteiligten Kreisen lebhafter denn je besprochen. Gerade aber in der Türkei ist man gegenwärtig nicht geneigt, dem Gedanken eines solchen Bündnisses näher zu treten. Die Meinung der leitenden Staatsmänner in Konstantinopel geht dahin, daß ein Balkanbund nur zweckmäßig sei, wenn die guten Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland gestärkt würden. In solcher Annahme aber besteht durchaus kein Anlaß.

* Die türkische Regierung beabsichtigt

Zur Verlobung im preuß. Königshause.



Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey.

Beim Neujahresdiner im königlichen Schlosse hat der Kaiser die Verlobung seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, mit der ältesten Tochter des Herzogs Viktor von Ratibor, Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey, bekanntgegeben. Prinz Friedrich Wilhelm, der kaiserliche Krönigam, wurde am 12. Juli 1880 in Rastatt geboren; er ist der jüngste Sohn des 1906 verstorbenen Prinzen Albrecht, des Regenten von Braunschweig. Er stand bis zum Jahre 1908 als Major beim ersten Garde-Regiment s. F. in Potsdam, dann übernahm er die Verwaltung der von seinem Vater ererbten Besitzungen. Seitdem residiert er im Sommer im



Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Schlosse Ramens in Schlesien, wo er auch als Amtsvorsteher fungiert und auf dem Landratsamt arbeitet. Im Winter wohnt er im „Prinz-Albrecht-Palais“ in der Wilhelmstraße in Berlin. Die Braut des Prinzen ist die älteste Tochter des Herzogs Viktor von Ratibor, Fürsten von Corvey und Prinzen zu Hohenlohe-Schillingfürst aus dessen Ehe mit der Gräfin Marie Breunner-Entensdorph, gehört also dem alten fränkischen Dynastengeschlecht Hohenlohe an, das schon mehrfach mit dem Hause Hohenzollern verheiratet ist. Prinzessin Agathe steht im 22. Lebensjahre.

langen, da sich Galizien von der wirtschaftlichen Abhängigkeit von der preussischen Industrie befreien und eine eigene Landesindustrie schaffen wolle.

England.

* Der Notenaustrausch zwischen England und Deutschland über die Verlängerung des Schiedsgerichtsvertrages vom 12. Juli 1904 auf weitere vier Jahre ist in London veröffentlicht worden. Die amtliche Rundgebung rief in weiten Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Begehr hervor.

* Vor einiger Zeit hatten mehrere englische Zeitungen die Nachricht verbreitet, die Heeresverwaltung habe in Frankreich eine Anzahl von Flugmaschinen angekauft. Demgegenüber erklärt jetzt das Kriegsministerium, daß solche Ankäufe nicht stattgefunden haben und daß sie auch vorläufig nicht beabsichtigt seien, England werde vielmehr erst die Entwicklung der Flugtechnik abwarten.

Belgien.

* In einem Rundschreiben des belgischen Episkopats an die katholische Geistlichkeit behufs Anordnung eines Lebens wird die religiöse Eheheiratung König Leopolds mit der Baronin Vaughan auf dem Totenbette befohlen. Die Ehe ist vor dem Empfang der Sterbesakramente gültig vollzogen worden.

Spanien.

* Die Gerichte, das in Katalonien und besonders in Barcelona ein erneuter Aufstand

behufs Wiederaufbaues der Flotte die Aufnahme einer inneren Anleihe.

Marokko.

* Der Ausbau des Hafens von Larach in Marokko wird durch eine deutsche Firma vorgenommen werden. Der französische Widerstand ist nach langen Verhandlungen durch das Zugeständnis gleichwertigen Ertrages auf dem Gebiete öffentlicher Arbeiten in Marokko beseitigt. Die Haftung der Laracher Arbeiten wird aus der neuen von Frankreich gewährten Anleihe bestritten.

Das Gesetz über den Versicherungsvertrag.

Am 1. d. ist das Gesetz über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908 in Kraft getreten und hat eine reichsgesetzliche Regelung der Privatversicherungsverträge eingeführt. Es findet keine Anwendung auf die Zünftekrankenkassen, die Knappschaftskassen und andre Verbände, deren Tätigkeit eine Ergänzung der Arbeiterversicherung bezweckt. Unberührt bleiben auch die landesgesetzlichen Vorschriften über Versicherungsverhältnisse, die bei einer nach Landesrecht errichteten öffentlichen Anstalt unmittelbar kraft Gesetzes entstehen, oder bei einer solchen Anstalt infolge eines gesetzlichen Zwanges genommen werden. Für bereits

bestehende Versicherungsverhältnisse soll das Gesetz dann Anwendung finden, wenn

sie nicht für den ersten Termin nach Inkrafttreten des Gesetzes gekündigt werden. Gegen die häufige Bestimmung in Versicherungsverträgen, wonach der Vertrag im Falle unterblebener Kündigung für die gleiche Zeit als verlängert gilt, wendet sich das Gesetz, indem es eine stillschweigende Verlängerung des Vertrages insoweit nichtig erklärt, als sich die jeweilige Verlängerung auf mehr als ein Jahr erstrecken soll. Eine Erhöhung der Gefahr, der die versicherten Sachen oder Personen ausgesetzt sind, darf der Versicherer nur mit Einwilligung des Versicherungsnehmers vornehmen.

Die Prämie

ist sofort nach Abschluß des Versicherungsvertrages und, wenn ein Versicherungsfallein (Police) ausgestellt ist, nur gegen dessen Auszahlung zu zahlen. Wird die erste Prämienzahlung nicht rechtzeitig bewirkt, so ist der Versicherer von der Verpflichtung zur Leistung frei, wenn der Versicherungsfall vor der Zahlung eintritt. Für die Einrückung der zweiten und späteren Prämien gilt dies nur dann, wenn der Versicherungsnehmer eine ihm gesetzte Zahlungsfrist fruchtlos hat verstreichen lassen. Die von vielen Versicherungsanstalten bisher aufgenommene Bestimmung, nach der sie sich das Recht ausbedingen, im Falle der Weigerung zur Vornahme einer ärztlichen Untersuchung den doppelten Betrag der Jahresprämie als Strafe zu fordern, ist künftighin unwirksam.

Von Nah und fern.

Einbruch in einer Prinzen-Villa.

Von einem Einbrecher heimlich wurde während der Nachtzeit die am Löwenwall in Braunschweig gelegene Villa des Oberstleutnants Prinzen Heinrich XXX. von Reuß. Gegen 8 Uhr morgens wurde die Haushälterin durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt; sie schlug Lärm und rief den Diener herbei. Die prinziplichen Herrschaften befanden sich zurzeit auf Reisen. Die Bediensteten benachrichtigten nun den städtischen Wächter. Als der Einbrecher sich entsetzt sah, ergriff er die Flucht, der Nachwächter nahm mit seinem Hund sofort die Verfolgung auf und es glückte ihm, den Flüchtling zu stellen. Dieser legte sich energisch zur Wehr, so daß der Nachwächter von seinem Seitengewehr Gebrauch machen mußte. Unter Beistand eines inzwischen herbeigekommenen zweiten Beamten wurde der Verbrecher gefesselt und zur Polizei-Direktion gebracht. In seinem Besitz fand man mehrere in der genannten Villa gestohlene Gegenstände, u. a. einen wertvollen Siegelring und zwei Brochen. Bei seiner Vernehmung gab er an, der 30-jährige Arbeiter Hermann Jakt zu sein und aus der Gegend von Magdeburg zu stammen. Nachdem er durch ein Küchfenster in die Villa gedrungen war, hatte er, bevor er dort seine langfristige Tätigkeit begann, sämtliche ins Freie führende Türen geöffnet, um im Falle der Entdeckung schnell das Weite suchen zu können.

Tödlicher Sturz des Flugtechnikers Delagrangé. Trotz heftigen Windes ließ sich der Luftschiffer Delagrangé nicht abhalten, bei der Einweihung der Flughalle bei Pau (Frankreich) vor dem zahlreich erschienenen Publikum mit seinem Eindecker aufzutreten. Delagrangé wollte dem Publikum seine Entlastungsbereitheit und riskierte den Flug mit dem nicht sehr solid gebauten Eindecker. Durch das Seligen der ersten beiden Runden sich gemacht, erhob er sich bis zu 30 Meter Höhe. Wohl sah man bei einer scharfen Kurve den von einem ganz besonders heftigen Windstoß getroffenen Flug-Apparat eine bedenkliche Gestalt annehmen. Eine Sekunde lang hing der linke Flügel (Lafsch nach abwärts. Er war infolge Überanstrengung gebrochen. Der Apparat neigte sich sofort zur Seite und stürzte mit starkem Knirschen zur Erde nieder, den Flugtechniker dabei unter seinen Trümmern begräbend. Die Herzufliehenden konnten nur noch den Leichnam Delagrangés unter dem Apparat hervorziehen. Der Schädel war vollständig zerföhren, die Brust eingedrückt und ein Bein gebrochen.

verfehle er. „Es ist absolut sicher und unter dessen werden Sie mich entschuldigen, wenn ich mich weigere, Ihnen noch weiter Rede und Antwort zu geben, es wäre denn, daß Sie sich bewegen fühlten, mir Genugtuung widerfahren zu lassen.“

„So leugnen Sie also Ihre Identität?“ Soll ich Sie, Senator Lobar, davon überzeugen? Das Dokument hier? Wir werden sofort darauf zu reden kommen. Und die Entschuldigung wird nicht allzu sehr drängen.“

Karl legte die Hände auf den Rücken und versetzte: „Sehr gut, Senator, aber Ihnen habe ich nichts mehr zu sagen — im übrigen befinde ich mich in Ihrer Gewalt.“

„So wollen wir einmal die Geschichte vom Anfang an wiederholen,“ fuhr der General fort, ohne der Unterbrechung zu achten. „Es ist etwa drei Monate her, daß Sie sich in Valparaiso niederließen, wo wir einen vertrauten Agenten haben. Hier ist ein Bericht — er nahm aus einer Masse von Papieren ein Schriftstück und las: „Größe etwa 1,70, Haare schwarz, Augen dunkel, Schnurrbart stark und dunkel, 26 Jahre alt, sieht aber aus wie 30, spricht Deutsch und Englisch sehr gut — wird wahrscheinlich versuchen, sich für einen Deutschen oder Amerikaner auszugeben. — Datte unser Agent also nicht recht? Stimmt die Beschreibung nicht?“

Karl konnte es nicht leugnen: das alles paßte auch auf ihn genau so, wie es vielleicht auf tausend andre in seiner Allgemeinheit gepaßt hätte. Seinem Vorgesetzten, sprach er kein Wort.

„Alle Vorbereitungen,“ fuhr Ferreira fort,

„die Sie vor Ihrer Abreise getroffen, entgingen unsern Agenten keineswegs. Es verstrichen drei volle Monate. Vor vier Tagen erhielten wir endlich ein Telegramm mit der Warnung, Sie hätten Valparaiso am 14. an Bord der „Bahó“ verlassen und wären wahrscheinlich auf dem Wege nach Compaño. Gestern Abend kam die „Bahó“ in Sicht: Sie waren der einzige Passagier, der ans Land stieg.“

Er hielt inne, als könnte absolut kein Zweifel sein an dem allen, was er da vorbrachte; als der Gefangene aber schwieg, nahm er den Faden seiner Erklärung wieder auf: „Im Hafen selbst erwartete Sie ein Verächter, dem Sie rasch einige Aufträge zuflüstern. Sie selbst schieden sich an, ihm zu folgen, nur die Soldaten verhindern Sie, ins Dorf zu entkommen.“

Wieder hielt er inne und wandte sich dem Oberst zu: „Was wurde denn aus diesem Verächter?“

„In der Betwirrung des Augenblicks entkam er, denn es lag uns vor allem daran, Senator Lobar festzuhalten.“

„Ist er auch seither nicht mehr gesehen worden?“

„Nein.“

Karl mußte bei sich selbst lächeln, denn er hätte ihnen etwas andres erzählen können. „Ist das nicht genug?“ fragte der General etwas ungeduldig. „Wenn nicht — so legen hier Ihre Kleider, Ihre Waffen, die alle zwar andre Initialen als Ihren eigenen Namen tragen. Wahrscheinlich haben Sie ihn gewechselt. Don Juan Lobar würde sich sicher

einen andern Namen besorgen, wenn er hier landen wollte. Und was macht der Name!“ sprach er und stand ungeduldig auf. „Senator Elias, sind Sie nun zufrieden?“

Elias verneinte sich.

„Und Sie, Senator Kolonel?“

„Durchaus zufrieden!“ versetzte der Oberst. Ferreira wandte sich wieder Karl zu. „Ihnen, Juan Lobar, habe ich also mitzuteilen, daß Sie vorherhand hier in strenger Haft gehalten werden, bis ich Seiner Erzellenz dem Präsidenten im Kriegslokal Bericht erstattet habe und dann hoffe ich, Ihnen morgen oder übermorgen.“

„Hate er mit spöttischem Tone hinzu, auf dem Marktplatz in Gegenwart einer Kompanie Soldaten als Zeugen meine Entschuldigung machen zu dürfen.“

Karls Antwort war ein unbekanntes Räseln, das anzeigte, der General könne tun, was er wolle. Denn jetzt, da er das ganze Geheimnis durchschaut, konnte auch die Drohung nichts Gefährliches mehr für ihn haben.

„Wenn Sie unterdessen etwas zu sagen haben —“

„Ich habe nichts zu sagen — außer, daß ich sehr Hunger habe und etwas zu essen wünsche.“

Ferreira blickte ihn etwas freundlicher als zuvor an. konnte aber aus dieser Antwort auch nicht recht Flug werden; er wußte die Rastlosigkeit des Gefangenen wohl zu schätzen, vermochte sie aber nicht zu begreifen. Es blieb ihm aber keine Zeit zu antworten, an seine Ohren schlug ein neuer Ton, der ihn und die andern überraschte: das Rollen eines fernem